



In Rostock zu Hause, in der Städtischen Galerie Wurzen zu sehen: Felix Büttner und seine Ringelnatz-Bilder.

Foto: Raymund Topfer

Schalkhaft und hintergründig

Ringelnatzsommer: Rostocker Felix Büttner stellt in der Städtischen Galerie Wurzen aus

VON INGRID LEPS

In Warnemünde kreuzen sich Lebenslinien zweier gebürtiger Sachsen. Sie sind Brüder im Geiste; und das schlägt nicht nur eine Brücke über die Zeit, sondern auch Wellen über 400 Kilometer bis nach Wurzen: Der Ringelnatzverein holte sich Felix Büttner für eine schillernde Ausstellung in der Stadtgalerie ins Boot.

Schon lange steht der Rostocker, der seit 50 Jahren in einer alten Mühle zwischen Elmenhorst und Lichtenhagen zu Hause ist, magisch im Bann von Ringelnatz. Der war ein Jahr lang in unmittelbarer Nachbarschaft in Warnemünde stationiert. Das war im Ersten Weltkrieg, als der gebürtige Wurzen, damals noch Hans Gustav Böttcher, als Mariner Minenräumte. Im Café Meyer gingen die ersten Kuttel-Daddeldu-Verse von Stapel.

Die Restauration existiert als Ringelnatz-Hotel noch heute, und Büttner hat sich dabei nützlich gemacht, auch mit seinen schelmischen Illustrationen den Geist des berühmten Stammgastes heraufzubeschwören. Hier stieß die Wurzenener Veroneschefin Viola Heß vor einem Jahr auf das launige Konvolut und setzte alles daran, den Fisch für den Ringelnatzsommer im Muldental an Land zu hieven.

Büttner, der Zeichner, Maler, Illustrator, Typograph und Plakatgestalter, Büttner, der Tausendsassa, bemalt in Waldenburg mit flottem Strich Keramik und würdevoll am liebsten, wenn er jünger wäre,

noch die Metallteile zusammenschweißen, die er nicht wegwerfen kann. Auf sein Konto kommt auch der kirschrote Kussmund am Bug der Aida-Kreuzfahrtschiffe. Darauf reduziert zu werden, ist sicherlich bitter. Doch der 78-Jährige hat Humor. Das zeigt auch die gut arrangierte Ausstellung am Wurzenener Markt.

Wenn er auf ein Ringelnatz-Gedicht stößt, das ihn so richtig inspiriert, dann legt Büttner los, dann rutscht die Feder nach eigenem Bekunden nur so über das Papier. Zur Vermisage bescheinigt ihm der Berliner Kunstwissenschaftler Ulrich Kavka „phänomenales Denken in erfindenen Bildern, aus dem sich sein Verstand, sein Wesen, seine Ursprünglichkeit und schließlich sein Stil speisen“. Ringelnatz' Lyrik setzt Büttners überbordende Phantasie in Schwung. Feder oder Kohle gehorchen seinem vitalen, unbekümmerten Strich, der das Format in robuster Stärke oder als filigranes Liniennetz organisiert, während es klare Farben oder nuancenreich ausgelotetes Kolorit zum Strahlen bringen.

Bei diesem beschwingten Fabulieren bleibt vieles offen, überblenden sich Rätselhaftes und Unergründliches. Erotisch, verheißungsvoll aufleuchtend, aber nie vordergründig sekundiert Büttner die Verse, die manchmal sehr direkte Töne anschlagen, spielt in seiner Illustration locker auf Hintersinnigkeit und Querdenken an. Und manchmal setzt er Ringelnatz' grandiose Tüfteleien auch ganz



Felix Büttners Illustration zu Ringelnatz' „Die Fliege im Flugzeug“. Foto: Hinstorff Verlag

wörtlich um: So nimmt er denn die sächsische Mundart mit einem verdattert dreinblickenden Torero auf die Schippe. Immerhin hatte der welferfahrene Dichter auf unnachahmliche Weise herausgefunden: „Wenn man den sächsischen Dialekt/ Ein bisschen dehnt und ein bisschen streckt/ Und spricht ihn noch ein bisschen tran'ger;/ Und spricht ihn noch ein bisschen Spanier!“

Schnuckel und Susie, Pitt und Sprotte,

Muschel und Heike sind großformatige Karikaturen, fidele Gesichter, die einem Ringelnatz-Poem entsprungen sein könnten. Doch in Warnemünde gibt es sie alle leibhaftig. Allein sie wissen wohl nicht, in welcher Form sie Galeriewände im fernen Wurzen schmücken. Büttner hat einen guten Blick für seine Zeitgenossen. Mal zeigt er sie extravagant, mal humorvoll, mal kackfroh, mal launig. Immer aber kreist er voll Wohlwollen Wesenhaftes ein.

Die Ausstellung beflügelte Büttner so, dass aus den phantasievollen Blättern unter der Regie des Hinstorff Verlages auch gleich noch ein schönes Buch als ganz spezielle Ringelnatz-Hommage zum 135. Geburtstag wurde. Da treffen Ringelnatz und Büttner auf gegenüberliegenden Seiten ganz unmittelbar zusammen – als Geistesverwandte, die sich beim Rotwein im Café Meyer bestimmt gegenseitig die Bälle zugespielt hätten mit tief-schürfender Ausgelassenheit, spöttischer Zuspitzung und einem kritischen Blick auf die Welt.

Felix Büttner: Ringelnatz? Ringelnatz!, zu sehen bis 4. November, geöffnet Donnerstag bis Sonntag von 14 bis 18 Uhr, Städtische Galerie am Markt in Wurzen;

Der Ringelnatzsommer endet am Sonntag, die letzten Veranstaltungen sind zu finden auf www.ringelnatz-verein.de

Buch-Tipp: Felix Büttner: Joachim Ringelnatz. Hinstorff Verlag; 96 Seiten (durchgehend farbig illustriert), 16 Euro